

DIESE WOCHE IST HALLOWEEN (2): PETER ZIEGLER ÜBER ALTE UND NEUE BRÄUCHE

«Halloween ist in den Köpfen der Leute verankert»

Der Wädenswiler Volkskundler und Historiker **Peter Ziegler** (71) ist einer der besten Kenner des Brauchtums in der Seeregion. Als Publizist und Dozent befasst er sich seit Jahrzehnten mit Entwicklungen der hiesigen Bräuche – natürlich auch mit Halloween.

Haben bei Ihnen in der letzten Oktobernacht auch schon Kinder geklingelt und «Süsses oder Saures» verlangt?

Ja, ich habe sie sogar fotografiert und ihnen etwas gegeben. Es waren amerikanische Nachbarkinder mit einem Harry-Potter-Hut.

Hatten Sie gar vorsorglich Süssigkeiten bereit gelegt?

Nein. Wir haben neun Enkel und daher immer Schoggi im Haus.

Können Sie sich anfreunden mit solch neuen «Importbräuchen» wie Halloween?

Warum nicht? Brauchtum verändert sich ständig. Bestehende Bräuche gehen zurück oder sterben aus, da der Brauchtumsträger oder die Sache, die man feiert, verschwindet. Wie der Chräähaane. Das war der Abschluss des Wümmet. Als bei uns der Rebbau verbreiteter war und man mehr Handarbeit leisten und in der eigenen Trotte den Wein pressen musste, benötigte man viele Helfer. Diese lud man anschliessend zu einem Fest, das bis zum Hahnenschrei dauerte. Heute ist alles zentralisiert, es wird maschinell geerntet, so dass kaum noch jemand vom

Wümmet betroffen ist. Andererseits kommen neue Elemente in bestehendes Brauchtum.

Auch bei Klassikern wie der Richterswiler Räbechilbi, dem bekanntesten Brauch am See?

Aber sicher. Ursprünglich war sie ein Umzug, den der Dorflehrer Baumann um 1850 mit Papierlaternen organisierte. Die Räben kamen später dazu. Um 1900 starb Baumann und man dachte, das sei das Ende. Doch der kurz zuvor gegründete Verkehrsverein kümmerte sich um den Brauch. Weil man die Umzüge dürftig fand, nahm man Musik dazu. So kamen auch Erwachsene an den Anlass. In den 30er-Jahren kam der Nationalsozialismus auf, von dem man sich durch die Pflege schweizerischen Brauchtums abgrenzen wollte. Das führte zu einem Aufschwung. Im Krieg verschwand der Brauch, weil man die Räben zum Essen brauchte. Mit der Einbettung der Vereine kam nach 1945 eine wichtige dorfsoziale Komponente dazu; die Vereinsmitglieder fühlten sich verpflichtet, mitzumachen. Mit der Erwähnung im «Guinness-Buch der Rekorde» ist der Brauch mittlerweile gar europäisch eingebettet.



Volkskundler Peter Ziegler.

Traditionen und Bräuche kann man nicht einführen, sie müssen wachsen, sich bewähren. Ab wann ist ein Brauch ein Brauch?

Wenn die jährliche Wiederholung garantiert ist. Sobald man einen Anlass vermissen würde, wenn es ihn nicht mehr gäbe, ist er in den

Köpfen der Leute verankert. Weiter braucht es einen Träger – einen Verein, ein Komitee, eine Zunft – sowie ein Bedürfnis, das für eine Erwartungshaltung sorgt im Hinblick auf ein gegenüber dem Vorjahr gleichbleibendes oder gar gesteigertes Event. Musterbeispiel Chilbi:

Kinder schauen schon 14 Tage vorher auf den Chilbiplätzen nach, ob schon ein Chilbiwagen da sei.

Ist Halloween gemäss dieser Definition in unserer Region bereits ein Brauch?

Ja. Dieser Brauch ist bei uns eingeführt. Dafür hat es rund zehn Jahre gebraucht.

Wieso wissen Sie das so genau?

Weil der Anfang bekannt ist. Halloween kam via Amerika in den 90er-Jahren zurück nach Europa (Ausgabe von gestern, Red.). In unserer engeren Region ist der Ursprung in Horgen. Erst-

mals begangen wurde das Fest Mitte der 90er-Jahre mit kleinen Hexen, Kobolden und Geistern in einem englischsprachigen Kindergarten im Umfeld des amerikanischen Industrie-Multis Dow. Der Boom folgte 2000/2002. Er lässt sich auch an der schweizerischen Kürbisernte belegen: 1991 waren es 230 Tonnen, 1999 deren 2000. In der Küche kam der Kürbis damals übrigens ebenfalls auf – vorher war er eine Armeleutespeise. Mit dem grösseren Umsatz kam auch der Kommerz, etwa in Form von Anleitungen zum Aushöhlen und Inseraten für Kostüme und Partys.

Halloween umfasst Elemente vieler verankerter Bräuche: Die Ernte von Dankfesten, das Verkleiden von der Fasnacht, das Licht von den Räbenlichtern. Glauben Sie, dass sich ähnlich gelagerte Bräuche auf Dauer nebeneinander halten können?

Durchaus. Es gibt ja auch Unterschiede. Nehmen wir Halloween und die Räbenlichter. Ersteres ist an den Tag gebunden und schnell vorbei. Letztere hingegen an den Monat November. Manche Kinder mögen das Gruselige nicht, erst recht nicht in der Dunkelheit und in der kleinen Gruppe ohne Eltern. Die Räbe neigt zum Umzug. Die Halloween-Kleingruppe mag individueller sein, aber sie entschädigt nicht für das kollektive Erlebnis in der Kindergartenklasse. Die Bräuche sind also nicht deckungsreich.

Daniel Fischer